

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 3

Artikel: Musterstadt am Rand der Schweiz
Autor: Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musterstadt am Rand der Schweiz

In Meyrin bei Genf ist ein Écoquartier entstanden, nun wird der Ort mit dem Wakkerpreis prämiert. Die architektonische Qualität variiert – und überzeugt nicht auf der ganzen Linie.

Text: Werner Huber, Fotos: Joël Decosterd



Der Chemin des Origines führt aus dem alten Dorfkern in Richtung Écoquartier.



Vor der Jurakette erhebt sich das Hochhaus von Aebl Perneger & Associés.

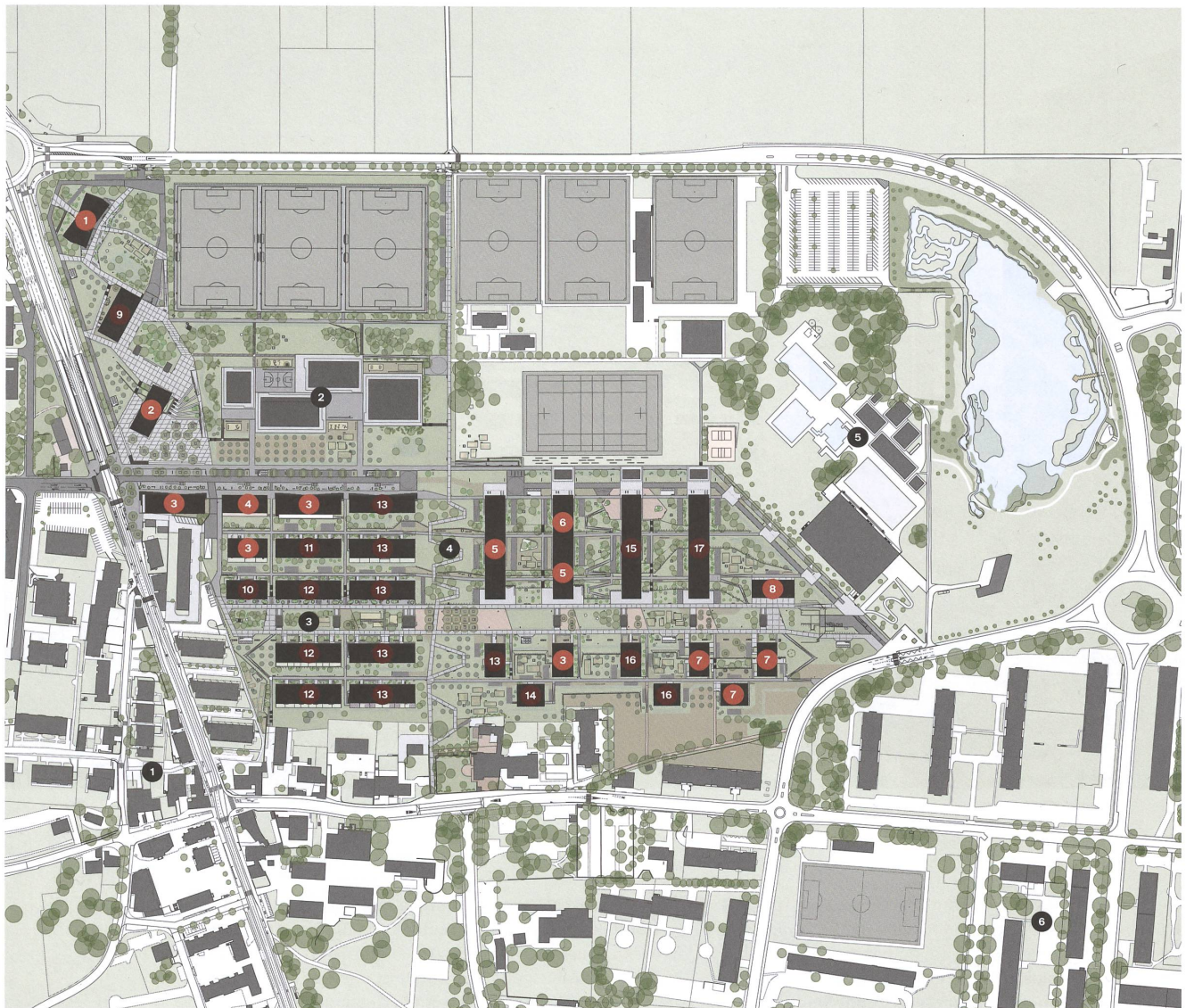
«Près de Meyrin, on construit un nouveau quartier. C'est ici que les Trochu voudraient habiter, dans une de ces hautes maisons. Depuis le balcon, on pourrait voir la ville, le Salève et les Alpes.» Viele Deutschschweizer Oberstufenklassen machten ihre Bekanntschaft mit Meyrin im Französischunterricht. «On y va!» hiess das Lehrbuch, das Mitte der 1970er-Jahre in Zürich und in anderen Kantonen eingeführt wurde. «Et madame Trochu, à quoi rêve-t-elle? A sa cuisine naturellement. Propre, bien équipée, pratique!» Ein Schulbuch ist eben auch ein Stück Zeitgeschichte. Ab den frühen 1960er-Jahren entstand in Meyrin die erste Cité satellite der Schweiz, die die Einwohnerzahl von 3000 innerhalb von 20 Jahren auf 19 000 anwachsen liess. Ikonen dieser Zeit sind die Ensembles Meyrin Parc und Ciel Bleu von Architekt Georges Addor: kompakte Baukörper auf der grünen Wiese, grosse Balkone auf der einen, glatte Glasfassaden auf der anderen Seite. Die Verwandtschaft mit der Cité du Lignon, die derselbe Architekt im benachbarten Vernier baute, sind offensichtlich.

Die Kraft des öffentlichen Raums

Die Zeiten haben sich gerändert. Dennoch ist es vorstellbar, dass Frau Trochus Söhne auch heute von einem Appartement in Meyrin träumen. «Près de Meyrin, on construit un nouveau quartier» – der Einstiegssatz bliebe unverändert. Doch nun locken nicht mehr nur Balkone mit Weitsicht und modernen Küchen, sondern auch die Aspekte der Nachhaltigkeit. Was vor 50 Jahren die «cité satellite» war, ist heute das Écoquartier Les Vergers. 1250 Wohnungen für rund 3000 Menschen sollen zur Linderung der chronischen Genfer Wohnungsnot beitragen und einen sorgfältigen Umgang mit Ressourcen garantieren.

Das Quartier Les Vergers ist keine aus einem Guss erstellte Überbauung wie die Ensembles der 1960er-Jahre, sondern ein komplexes Gefüge. Der Plan zeigt drei Teile, die sich auch in der gebauten Realität voneinander unterscheiden: Im Bereich A stehen die Gebäude in grösseren Abständen quer zum Hang und vermitteln zur benachbarten Cité. Im Bereich B verlaufen die Bauten parallel zum Hang, sind dichter gesetzt, um den Massstab des Dorfkerns aufzunehmen. Im Bereich C markieren drei Hochhäuser an der Route de Meyrin den Siedlungsrand. Daneben steht die Primarschule siehe Hochparterre 12/19. Zwei lineare Räume strukturieren das Quartier: Die Esplanade des Récréations bindet als breites Rückgrat den Stadtteil zusammen. Der mit dem Hang abfallende Parc des Arbères nimmt eine historische Wegverbindung auf und öffnet die Sicht zum Jura. Im Gegensatz zu den Bauten der Cité oder zu anderen Siedlungen jener Zeit stehen die Häuser hier nicht auf grossflächigem grünem Rasen, sondern auf klein strukturierten, von Gemüsegärten durchsetzten Grünflächen.

Erste Vorstellungen von der Gestaltung des Aussenraums gehen zurück auf einen Wettbewerb 2012. Drei Jahre später betraute die Gemeinde vier Planungsbüros, die sich zum Atelier des Vergers zusammenschlossen, mit der Weiterbearbeitung und Umsetzung. Ein feinmaschiges Wegnetz erschliesst nun die Bauten und schafft vielfältige Verbindungen innerhalb des Quartiers. Noch sind die Bäume zarte Pflanzen, doch kann man sich gut vorstellen, welche Kraft dieser gleichermaßen einheitlich wie vielfältig gestaltete Aussenraum entfalten wird. In einigen Jahren werden die Bauten im Grünraum eingebettet sein. Und das ist gut so. Denn so einheitlich der Aussenraum →



Das Écoquartier mitten in Meyrin.

Quartier Les Vergers, Meyrin

- 1 Meyrin Village (Dorfkern)
- 2 Primarschule
- 3 Esplanade des Récréations
- 4 Parc des Arbères
- 5 Schwimmbad
- 6 Cité satellite

Gemeinnützige Bauherrschaften

- 1 Baujahr: 2018
Architektur: Aeby Perneger & Associés
Bauherrschaft: Société coopérative d'habitation Les Ailes
- 2 Baujahr: 2019
Architektur: Aeby Perneger & Associés
Bauherrschaft: Société coopérative d'habitation Les Ailes
- 3 Baujahr: 2018
Architektur: Groupement LBL (Baillif-Loponte et Associés SA, Daniela Liengme)
Bauherrschaft: Fondation Nouveau Meyrin
- 4 Baujahr: 2018
Architektur: Dreier & Frenzel Architectures
Bauherrschaft: Coopérative la Cigüe (studentisches Wohnen)
- 5 Baujahr: 2019
Architektur: Bellmann Architectes
Bauherrschaft: Coopérative Codha

- 6 Baujahr: 2019
Architektur: Bellmann Architectes
Bauherrschaft: Coopérative Voisinage
- 7 Baujahr: 2017
Architektur: Groupement LBL (Baillif-Loponte et Associés SA, Daniela Liengme)
Bauherrschaft: Coopérative d'habitation Equilibre
- 8 Baujahr: 2017
Architektur: Bonhôte Zapata Architectes SA
Bauherrschaft: Coopérative Polygones

Private Bauherrschaften

- 9 Baujahr: 2018
Architektur: Group H
Architecture & Ingénierie SA
Bauherrschaft: Philippe Dunand les Vergers SA, Apleona Real Estate SA
- 10 Baujahr: 2019
Architektur: Group H
Architecture & Ingénierie SA
Bauherrschaft: Philippe Dunand les Vergers SA, Beaver Immobilier SA
- 11 Baujahr: 2016
Architektur: SSR 3 architectes et urbanistes
Bauherrschaft: Fondations Immobilières de droit public, GU Pillet SA
- 12 Baujahr: 2016
Architektur: SSR 3 architectes et urbanistes
Bauherrschaft: Macadamia Sàrl
- 13 Baujahr: 2017
Architektur: Favre + Guth Architectes
Bauherrschaft: Hoirie Riesen, GU Pillet SA
- 14 Baujahr: 2017
Architektur: Group H
Architecture & Ingénierie SA
Bauherrschaft: Implenla Immobilier
- 15 Baujahr: 2019
Architektur: Grenier + Coretra Architecture (Dominique Grenier)
Bauherrschaft: Fondation Nouveau Meyrin
- 16 Baujahr: 2019
Architektur: Alios SA
Bauherrschaft: Naef Immobilier Genève SA
- 17 Baujahr: 2020
Architektur: Group H
Architecture & Ingénierie SA
Bauherrschaft: Philippe Dunand les Vergers SA, Régie du Rhône

→ gestaltet ist, so unterschiedlich sind die einzelnen Gebäude – auch in ihrer architektonischen Qualität. Da gibt es Bauten, deren Fassaden ein interessantes Innenleben versprechen, während andere den Charme von Investorenarchitektur verströmen.

Zersplittert und schwer koordinierbar

Der Eindruck, dass die architektonische Qualität in Les Vergers mit unterschiedlichen Ellen gemessen wurde, täuscht nicht. Rund die Hälfte des Areals gehört der Gemeinde. Mit der Verpflichtung, einen Wettbewerb durchzuführen, gab sie die Grundstücke im Baurecht ab an gemeinnützige Wohnbauträger, hauptsächlich Genossenschaften. 2013 lagen die Wettbewerbsergebnisse mit Projekten bekannter Büros wie Dreier & Frenzel, Group 8, Aeby Perneger oder Bonhôte Zapata vor. Für die übrigen Bauherrschaften auf den privaten Parzellen galt indes keine Wettbewerbspflicht.

Die Gemeinde legte den Fokus bei den privaten Bauherrschaften auf eine Charta, in der sich alle zum Bau eines Écoquartiers bekannten, und auf die Gestaltung des Aussenraums. «Die Grundeigentümer mussten davon überzeugt werden, dass sie für die Umgebungsgestaltung zahlen, ohne diese beeinflussen zu können», betont Olivier Balsiger, der zusammen mit Sébastien Blondet den Bereich Planung, öffentliche Bauten und Energie leitet. Aber auch die Koordination der Bauarbeiten war angesichts der zersplitterten Eigentümerschaft anspruchsvoll. Auf 16 Hektaren wurden insgesamt 33 Gebäude errichtet, wobei jede Bauherrschaft frei entscheiden konnte, wann sie ihr Projekt realisieren wollte. Als 2016 die ers-

ten Mieterinnen und Mieter ihre Wohnungen bezogen, gingen nebenan die Bauarbeiten erst los. Da die Eigentümerstruktur keine saubere Abgrenzung in einzelnen Baustapen zuließ, war das Quartier Les Vergers während mehrerer Jahre ein Flickenteppich aus fertigen Neubauten und Baustellen oder Baugruben.

Der lange Weg zum Écoquartier

Die ersten Überlegungen, das Landwirtschaftsland auf dem leicht abfallenden Gelände zwischen dem alten Dorfkern, der Cité und dem Schwimmbad zu überbauen, gehen auf das Ende der 90er-Jahre zurück. 2003 begannen die Arbeiten. Sie mündeten in einen Richtplan des Büros Mayor und Beusch, den der Kanton 2006 verabschiedete. Heute wirkt der Plan etwas schematisch. «Wir hören diese Kritik oft», sagt Sébastien Blondet. Zwar nehme die streng rechtwinklige Ordnung die Struktur der Cité auf, doch heute würde man das wohl anders machen. Auch der Wind – die berühmte Genfer Bise, die mitunter durch die Esplanade des Récréations fegt – wäre wohl eher ein Thema. Doch nicht nur Schulbücher, auch Stadtplanungen widerspiegeln ihre Epoche. Von einem Écoquartier war damals ohnehin noch nicht die Rede. Erst 2007 nahm die Gemeinde die Fäden in die Hand, um dafür zu sorgen, dass Les Vergers zu einem Quartier wird, das den drei Pfeilern einer nachhaltigen Entwicklung gerecht wird: ökologisch, ökonomisch und sozial.

Die öffentlichen Räume bleiben weitgehend dem Langsamverkehr vorbehalten. Statt in einer Tiefgarage unter jedem Gebäude parkieren die Bewohnerinnen und Bewohner ihr Auto in einer Gemeinschaftsgarage und →



Die Ferme des Vergers bewirtschaftet die Landwirtschaftsflächen des Écoquartiers.



Von den gemeinschaftlichen Gärten schweift der Blick zwischen den Häusern hindurch in Richtung Jura.





Die Esplanade des Récréations ist das Rückgrat des Écoquartiers.

Der Begriff «Écoquartier»

Im französischen Sprachraum schiessen Écoquartiers aus dem Boden wie Pilze nach dem Regen. Kaum ein grösseres Bauprojekt, das nicht unter dieser Bezeichnung segelt. Dabei ist nicht immer klar, was man darunter verstehen soll. Der Begriff «Écoquartier» kann gleichermassen ökologisch wie ökonomisch gelesen werden, womit zwei Bereiche der Nachhaltigkeit abgedeckt sind.

Das Quartier Vauban in Freiburg im Breisgau gilt als erstes bedeutendes Écoquartier in Europa. Es entstand 1996 auf einer ehemaligen französischen Militärbasis. In Frankreich gibt es das Label «ÉcoQuartier», das zur Einhaltung von 20 Kriterien in vier Hauptbereichen verpflichtet: Ansatz und Prozess, Lebensumfeld und Nutzer, territoriale Entwicklung sowie Umwelt und Klima. Die Website Ecoquartiers.logement.gouv.fr listet rund 500 Écoquartiers auf, die sich in unterschiedlichen Stadien der Anerkennung befinden. Diese vollzieht sich in vier Schritten: Projekt, Bau, Fertigstellung und Bestätigung.

In der Schweiz gibt es kein entsprechendes Label – in der Deutschschweiz nicht einmal einen einheitlichen Begriff. Entsprechend gross ist die Gefahr, dass der Begriff «Écoquartier» bloss für Marketingzwecke verwendet wird. So gesehen lag das französische Nachrichtenmagazin

«L'Express» gar nicht so falsch, als es seine Redaktoren zu einer Einschätzung der 2011 neu ins Larousse-Wörterbuch aufgenommenen Begriffe aufforderte. So hiess es etwa: «Dieses Wort erinnert mich an Projekte, über die viel geredet wird, die aber selten konkret sind. Das beste Mittel für eine Region, um zu kommunizieren und gleichzeitig die Lücken in ihrer Politik der nachhaltigen Entwicklung zu verschleiern, die sich nicht auf die Entstehung einiger Ökoviertel reduzieren lässt. Aber ich weiss jetzt, dass es keinen Bindestrich zwischen Öko und Viertel gibt.»

Die Prinzipien für ein echtes Écoquartier lassen sich am ehesten mit denjenigen vergleichen, nach denen das Quartier Greencity in Zürich konzipiert wurde. Es sind in erster Linie die Grundsätze der 2000-Watt-Gesellschaft, aber auch eine hohe Dichte und ein vielfältiger Nutzungsmix. Die Bundesämter für Energie und für Raumentwicklung unterstützen solche nachhaltigen Quartiere.

In der Westschweiz gibt es ein gutes Dutzend von Bauten und Projekten, die unter dem Begriff «Écoquartier» segeln – von der Kooperative für 35 Personen bis zur Grosssiedlung. Das Projekt Les Vergers in Meyrin ist das bislang grösste. Noch ambitionierter ist das Projekt Plaines-du-Loup in Lausanne. Bis 2030 soll dort Platz für 11 000 Einwohnerinnen und Einwohner geschaffen werden. Die Bauarbeiten haben vor Kurzem begonnen.

→ legen den Weg zum Haus zu Fuss zurück: «Finì le parking au premier sous-sol, en face de l'ascenseur», schrieb die «Tribune de Genève», als sie Ende 2009 den Quartierplan vorstellte. Im selben Jahr erreichte die Tramlinie 14 die Endstation Meyrin Gravier in der Cité, zwei Jahre später ging auch die Linie 18 in Betrieb, die via Meyrin Village zum Kernforschungszentrum CERN fährt.

Um das Quartier zu beleben, sah der Plan kleinere Läden, Restaurants und Gemeinschaftseinrichtungen vor, jedoch keine Grossverteiler. Damit wollte die Gemeinde das Zentrum der nahen Cité stärken und verhindern, dass Les Vergers sich vom bestehenden Meyrin abkapselt. Schon zu einem frühen Zeitpunkt wurde ein Quartierverein ins Leben gerufen – lange bevor der Stadtteil überhaupt gebaut war. Im Lauf des partizipativen Prozesses entstand die Idee, im Quartier unter dem Schlagwort «De la fourche à la fourchette» auch einen Lebensmittelkreislauf einzurichten. Dafür stellte die Gemeinde der städtischen Landwirtschaftsgenossenschaft ein ehemaliges Bauernhaus zur Verfügung. Zudem konnten zahlreiche Mieterinnen und Mieter dazu bewogen werden, aus ihren Wohnungen in der Cité in ein Appartement in Les Vergers umzuziehen. Dadurch wurden nicht nur Familienwohnungen frei, im neuen Quartier entstand von Anfang an auch ein guter Mix aus angestammten und neu zugezogenen Meyrinois. Die Gemeinde ist stolz auf ihre durchmischte Bevölkerung und auf das funktionierende Zusammenleben. 44 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner haben keinen Schweizer Pass. Sie stammen aus hundert Ländern auf fünf Kontinenten.

Das Écoquartier ist die letzte Überbauung, die auf Landwirtschaftsland realisiert wurde. Zusätzlicher Wohnraum soll fortan durch Verdichtung im Bestand geschaffen werden. Die grossen Grünflächen der Cité scheinen die besten Voraussetzungen für zusätzliche Gebäude zu bieten. Doch Meyrin geht einen anderen Weg. Die Gemeinde ist stolz auf ihre Satellitenstadt, trägt eine abstrahierte Form des Stadtplans gar in ihrem Logo. Diese charakteristische Siedlungsstruktur soll erhalten bleiben. Neue Wohnungen will man in Aufstockungen schaffen. Erste Beispiele zeigen, wie das funktionieren kann.

Ein neues Herz für die Cité

Im Januar hat der Schweizer Heimatschutz bekanntgegeben, dass Meyrin dieses Jahr den Wakkerpreis erhalten wird. Der Preis setzt damit zu seinem 50-jährigen Bestehen ein Zeichen dafür, wie sich «mit Dialog die Vielfalt als Stärke» nutzen lässt, wie der Heimatschutz schreibt. Dies trage zu einer hohen Baukultur und zu mehr Biodiversität bei. In dieser Entwicklung ist das Écoquartier Les Vergers der bislang letzte Baustein und in seiner Präsenz der offensichtlichste. Preiswürdig ist aber auch der Um-

gang mit der Satellitenstadt der 1960er-Jahre, die trotz des Gebots der Verdichtung in ihrem Charakter erhalten bleiben wird. Und schliesslich gehört zu Meyrin auch der Dorfkern. Dort hat man den Bau der Tramlinie dazu genutzt, die Strasse in einen Tunnel zu verlegen (weshalb man als Fussgänger umso erstaunter ist, wie lange man an der Ampel warten muss). Eric Cornuz, der zurzeit die rotierende Funktion des Maire de Meyrin ausübt, freut sich: «Der Preis zeichnet unsere Arbeit aus, er ist die Kirsche auf dem Kuchen.» Er sei aber auch eine Verpflichtung, auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren.

Dass den Meyrinois die Arbeit nicht ausgeht, veranschaulicht ein Spaziergang durch das Zentrum der Cité: Als grosser Publikumsmagnet steht hier das Meyrin Centre. Aus einer offenen Ladenpassage ist durch mehrere Umbauten und Erweiterungen ein Einkaufszentrum entstanden, das mit jeder Baumassnahme mehr und mehr an Charakter und architektonischer Qualität eingebüsst hat. Vor dem Centre breitet sich ein weiterer Platz aus, der grossspurig Place des Cinq Continents heisst, aber hauptsächlich als Parkplatz dient. Dagegen kann auch das introvertierte Théâtre Forum Meyrin aus den 1980er-Jahren nicht ankämpfen. Nun soll das Projekt «Coeur de Cité» die ersehnte Aufwertung bringen. Ein Neubau für die aus allen Nähten platzende Verwaltung und weitere Formen der öffentlichen Nutzung wird den Platz an der einen Seite fassen, die Autos werden in einer Tiefgarage darunter verschwinden. 2020 gewann das Lausanner Atelier703 den zweistufigen Studienauftrag, bis 2025 soll das Projekt realisiert sein. Der Parkplatz vor dem alten Gemeindehaus kann zu einem baumbestandenen Park umgestaltet werden. Dann ist das Écoquartier Les Vergers fertig. Und im Französischlehrbuch lässt sich ein weiteres Kapitel mit den Trochus aufschlagen. ●

Wakkerpreis zum Fünfzigsten

Dank eines Vermächtnisses des Genfer Geschäftsmanns Henri-Louis Wakker verlieh der Schweizer Heimatschutz 1972 erstmals den mit 20 000 Franken dotierten Wakkerpreis. Vor dem Hintergrund des Baubooms der Nachkriegszeit wurden zunächst vor allem gepflegte historische Ortsbilder ausgezeichnet. Bewahrung und Pflege blieben zwar Konstanten, doch immer wieder lenkte der Preis den Blick auf Gemeinden, die nicht im herkömmlichen Sinn schön sind, sondern sich durch ihr planerisches Engagement auszeichnen. Mit der Prämierung von Meyrin kehrt der Wakkerpreis in die Heimat des Stifters zurück. Das ist zwar nicht Programm, aber eine nette Jubiläumsgeste. www.wakkerpreis.ch

EINE PERFEKTE GEBÄUDEHÜLLE IST NICHT NUR FASSADE

NEBA
THERM

Hinter unseren Gebäudehüllen steckt Know-how, Erfahrung und die Leidenschaft, mit der wir Ihre kreativen Ideen umsetzen.

NEBA Therm AG
Fassadenbau
www.neba-therm.ch
info@neba-therm.ch

CH-4800 Zofingen